

## ZUM GELEIT

Die erste Anlaufphase unseres neugegründeten Institutes hat unsere Erwartungen bestätigt. Wir haben viel Zustimmung bekommen und darüber hinaus eine beträchtliche Anzahl von Anmeldungen für Mitgliedschaften. Allen, die uns geholfen haben, den ersten Schritt zu tun, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Wir dürfen darüber nicht vergessen, daß es weitergehen muß. Ohne eine breite Mitgliederbasis wird die Unabhängigkeit des Institutes nicht zu gewährleisten sein. Erst nach Ablauf dieses Jahres wird sich zeigen, ob das Experiment, an dem Sie alle beteiligt sind, gelingt.

Beeindruckend ist aber auch, mit welcher Intensität das Institut - trotz bescheidenster Kapazitäten - seine

Arbeit aufgenommen hat. Es wird nicht leicht sein, die verschiedenen Projekte, die sich noch in Vorprüfung befinden, durchzuführen und abzuschließen.

Angewandte Ökologie ist keine wertneutrale Grundlagenforschung, sondern wertbezogene Wissenschaft. In der Gründungserklärung unseres Institutes haben wir deshalb mit Nachdruck unterstrichen, daß den Zerstörungstendenzen der technischen Zivilisation zugunsten einer menschenwürdigen Zukunft unter Berücksichtigung ökologischer Rahmenbedingungen entgegengearbeitet werden muß. Die damit notwendig verbundenen Konflikte werden wir in der Bereitschaft zu engagierter Auseinandersetzung und in Solidarität mit den Betroffenen durchstehen müssen. Den undurchsichtigen Interessen industriewirtschaftlicher Planungen setzen wir bewußt das Prinzip der öffentlichen Kontroverse und ökologischen Bewertung entgegen.

Günter Altner

## INHALT

Projekte	S.	2
In Vorbereitung	S.	3
Veranstaltungen	S.	3
Wir suchen	S.	4
Bitte anfordern	S.	4
Beitragsordnung	S.	5
Zur Entwicklung des Instituts	S.	6
Persönliches	S.	6

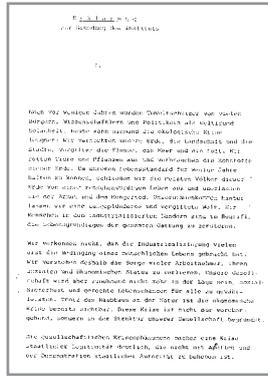
**40** Jahre  
**Öko-Institut e.V.**  
Wir wünschen uns was!

Die Sonderausgabe  
zum 40. Jubiläum

# Ein Blick zurück

Im Jahr 2017 feiert das Öko-Institut sein 40-jähriges Bestehen. Auf den folgenden Seiten werfen wir einen Blick zurück auf diese Zeit. Stellen bahnbrechende Studien des Instituts vor, wichtige Meilensteine unserer Geschichte und zentrale Veränderungen unserer Strukturen. Dabei lassen wir nicht außer Acht, was in diesen 40 Jahren in Deutschland und der Welt geschah, welche Entscheidungen, Ereignisse und leider auch Katastrophen unsere Arbeit geprägt und begleitet haben. Gleichzeitig lassen wir zahlreiche Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter zu Wort kommen, sie kommentieren wichtige Arbeiten und Projekte ebenso wie die Entwicklung des Instituts in seiner abwechslungsreichen Geschichte.

In den vergangenen 40 Jahren hat das Öko-Institut viel erreicht, ist von einem Wissenschaftsrebell zu anerkannter Institution, zum wichtigen Ratgeber für Politik, Wirtschaft und Gesellschaft geworden. Doch wir sind noch lange nicht fertig. Erfahren Sie deshalb ab Seite 11, wie es für uns weitergeht.



## 5. November 1977

### Gründung des Öko-Instituts

Die Umweltbewegung benötigt dringend unabhängige wissenschaftliche Beratung und fundierte Gutachten – das zeigen die Erfahrungen aus dem Wyhl-Prozess. In der Gründungs-erklärung heißt es: „Wir wissen: Die Forschung von heute entscheidet mit über die künftigen Lebensbedingungen. Wir dürfen diese Forschung nicht länger nur Staat und Industrie überlassen. Wir wollen deshalb selbst Alternativen für die Zukunft erforschen.“ Die 27 Gründungsmitglieder sind unter anderem Rechtsanwälte der Anti-Atomkraftbewegung, Mitglieder verschiedener Umweltbewegungen, Volkswirte sowie Vertreterinnen und Vertreter der evangelischen Kirche.

» Aber das Öko-Institut ragt natürlich schon etwas heraus, allein von der Namensgebung. Es ist schon genial, Öko-Institut zu sagen und nicht gleich etwas Kompliziertes. Man wusste gleich, wo es hinget. «

Joachim Wille, Journalist

## Die 1960er und 1970er Jahre: Der Weg zur Gründung



### 1960

#### Das erste Atomkraftwerk in Deutschland

Im unterfränkischen Großwelzheim geht das Versuchsatomkraftwerk Kahl in Betrieb.

### 1968

#### Erste Anti-AKW-Proteste in Deutschland

Ziel des Protestes ist der Bau des Reaktors Würgassen in Hessen Oberweser. Die Auseinandersetzung vor Gericht führt 1972 zum sogenannten Würgassen-Urteil und damit zu einer Kehrtwende in der Kernkraft-Rechtsprechung.

### 1969

#### Gründung von Friends of the Earth

Die erste internationale Umweltorganisation wird in den Anfangsjahren des Öko-Instituts ein wichtiger Kooperationspartner.

### 1969

#### National Environmental Policy Act (NEPA)

Ein Meilenstein für die Umweltgesetzgebung und Vorbild für weitere Länder: In den USA wird ein „Gesetz über nationale Umweltpolitik“ beschlossen.

### 22. APRIL 1970

#### Erster Earth Day

Etwa 20 Millionen Menschen demonstrieren in den USA für mehr Umweltschutz.



### 1970

#### Beginn der Proteste gegen das geplante AKW Wyhl

Er gilt als Geburtsstunde der Anti-AKW-Bewegung in der BRD: der gewaltfreie und erfolgreiche Protest gegen das Kernkraftwerk im südbadischen Wyhl nahe Freiburg. Gleichzeitig sind die Proteste Ausgangspunkt für die Gründung des Öko-Instituts.



### 1970

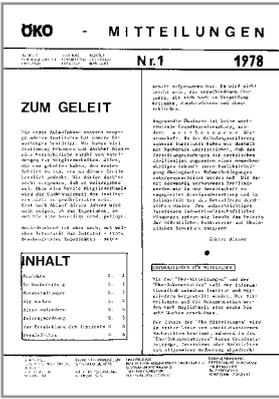
#### Das erste Europäische Naturschutzjahr

Der Europarat führt damit die erste europaweite Umweltkampagne in seinen Mitgliedsstaaten durch. Der innereuropäische Umweltdiskurs beginnt.

### 1970

#### Bayern richtet Umweltministerium ein

Es ist das erste Ministerium dieser Art in Europa.



**1978**

**Erste Ausgabe der Öko-Mitteilungen**

In den ersten Jahren wird das Öko-Institut zum größten Teil von seinen Mitgliedern getragen. Die erste Ausgabe der Mitgliederzeitschrift hat eine Auflage von 2.000 Exemplaren. Sie erscheint vierteljährlich und stellt Projektarbeiten vor.

» Die Konflikte um das Atomkraftwerk Wyhl waren der Anstoß für die Gründung des Öko-Instituts, weil die Bürgerinitiativen der Auffassung waren, dass die Gutachter, auf die sich die staatliche Verwaltung verließ, voreingenommen waren und vorgaben, eine objektive Wahrheit zu verkünden, aber in Wahrheit doch eine Perspektive hatten, die nicht der Problemlage entsprach. «

Prof. Dr. Eckhard Reh binder, emeritierter Professor für Umwelt- und Wirtschaftsrecht

**1978**

**Prof. Dr. Günter Altner in Enquete-Kommission**

Der Mitgründer des Öko-Instituts wird auf Initiative der SPD für die Jahre 1979 bis 1982 in die Enquete-Kommission „Zukünftige Kernenergie-Politik“ des Bundestags berufen.



**1979**

**Buch „Der Gorleben-Report“ erscheint**

**1979**

**Mitgliederzahl steigt**  
Bis Mitte 1979 treten dem Öko-Institut 1.500 Mitglieder bei.

**1971**

**Neue Umweltgesetze in der BRD**

Das Fluglärmgesetz (1971) startet eine Reihe von neuen Umweltgesetzen für Deutschland. Es folgen das Abfallbeseitigungsgesetz (1972), das DDT- und das Blei-Benzin-Gesetz sowie das Bundesimmissionsschutzgesetz (alle 1974).

**1972**

**Erste UN-Umweltkonferenz (Stockholm)**



**1972**

**Die Grenzen des Wachstums**

Die vom Club of Rome veröffentlichte Umwelt-Studie von Dennis Meadows sowie zahlreicher weiterer Autorinnen und Autoren verdeutlicht die Endlichkeit natürlicher Ressourcen. Sie gilt als Meilenstein für das moderne Umweltbewusstsein.

**28. März 1979**

**Atomunfall in Harrisburg (USA)**

Der schwere Atomunfall im Kernkraftwerk Three Mile Island mit partieller Kernschmelze führt die USA an den Rand einer nuklearen Katastrophe.



**1973-74**

**Ölkrise**

Ein Erdöl-Embargo der OPEC und eine damit zusammenhängende massive Erhöhung der Rohölpreise bringen die Weltwirtschaft ins Wanken.

» Mit der Energiewende-Studie wurden die Grundlagen für eigentlich alles gelegt, was später dann nach und nach erkämpft werden musste.«

Erika Romberg,  
Politikerin und ehemaliges  
Vorstandsmitglied des Öko-Instituts



» Ich hätte nie gedacht, dass Bücher wie der Öko-Knigge so eine Wirkung haben können und über die Informationsvermittlung hinaus einfach prägend für Grundsatzentscheidungen von Vielen waren.«

Prof. Dr. Rainer Grießhammer,  
Mitglied der Geschäftsführung des  
Öko-Instituts

## 1980

### Energiewende-Studie

Die bahnbrechende Analyse des Öko-Instituts zeigt, wie ein sofortiger Atomausstieg und bis 2030 der Verzicht auf Erdöl ohne eine Gefährdung von Wirtschaftswachstum und Wohlstand umgesetzt werden können.

## 1980

### Reaktorsicherheitsstudie

Im Auftrag des Bundesforschungsministeriums untersucht das Öko-Institut das „Restrisiko“ von Leichtwasserreaktoren.

## 1980

### Gründung des Öko-Instituts-Büros in Darmstadt

## 1981

### Studien zu Schadstoffbelastungen

Mit der Trinkwasserstudie verdeutlichen die Wissenschaftler des Öko-Instituts: Sauberes Trinkwasser wird in Deutschland zur Mangelware. In der so genannten Muttermilchstudie berichten sie über die Belastung von Muttermilch durch Umweltgifte.

## 1982

### Zahl der Mitglieder des Öko-Instituts steigt auf über 4.000

## 1984

### Der Öko-Knigge erscheint

Der Ratgeber für umweltbewusstes Verhalten von Rainer Grießhammer bleibt weit über ein Jahr in der SPIEGEL-Bestsellerliste und wurde über 250.000-mal verkauft.

## 1984

### Start des Informationsdienstes Chemie und Umwelt (ICU)

Der ICU wird vom Öko-Institut zusammen mit dem BUND und dem BBU bis 1997 monatlich herausgegeben und berichtet über die Gefahren des Chemikalieneinsatzes sowie chemiepolitische Lösungen.

# Die 1980er Jahre: Ein Wissenschaftsrebell etabliert sich

## 1980

### Global 2000 (USA)

Der wissenschaftliche Zukunftsbericht zeigt die globalen Auswirkungen von Umweltzerstörung, Ressourcenknappheit und Bevölkerungswachstum.

## 1981

### Die Entdeckung des Waldsterbens

Nach dem Spiegel-Titel „Der Wald stirbt“ beginnt in Deutschland eine breite öffentliche Debatte über das Waldsterben.



## 1983

### Die Grünen ziehen erstmals in den Bundestag ein



## 1984

### Gift-Katastrophe in Bhopal

In Folge eines katastrophalen Chemieunfalls im indischen Bhopal sterben bis zu 25.000 Menschen.



» Unser Telefon am Öko-Institut hat nach der Katastrophe von Tschernobyl permanent geläutet bis in die Nachtstunden hinein. Wir mussten dann Notdienste einrichten, um einigermaßen die Anrufe zu kanalisieren. Wir wollten die Leute ja informieren, aber es war damals eben sehr schwierig. «

Stephan Kohler,  
bis Ende 2014 Geschäftsführer der  
Deutschen Energie-Agentur (dena)

**1985**

#### Zweite Energiewende-Studie

Die Analyse zeigt, wie die Energiewende umgesetzt werden kann und fordert eine Rekommunalisierung der Energiewirtschaft.

**1985**

#### Öko-Institut beschließt Einführung einer Bereichsstruktur für die interne Organisation



**1986**

#### Einrichtung des Bereichs Gentechnik am Öko-Institut

**1986**

#### Aufruf für Energiewende-Komitees

Das Öko-Institut ruft nach Tschernobyl dazu auf, lokale Energiewende-Komitees zu gründen – eine Erfolgsgeschichte: Rund 400 solcher Komitees bilden sich, arbeiten über Jahrzehnte weiter und bringen die Energiewende erheblich voran.

**1987**

#### Studie „Gentechnik und biologische Schädlingsbekämpfung“

Im Fokus der Analyse stehen die Risiken der Gentechnik in der Landwirtschaft.

**1987**

#### Entwicklung der Produktlinienanalyse

Mit dieser Methode können die ökologischen, sozialen und ökonomischen Wirkungen eines Produktes entlang seines gesamten Lebenswegs analysiert werden. Ein Meilenstein bereits fünf Jahre vor der Umweltkonferenz in Rio de Janeiro, deren Abschlusserklärung den Abbau von nicht nachhaltigen Produktionsweisen fordert.

**1985**

#### Ozonloch über der Antarktis wird nachgewiesen



**26. APRIL 1986**

#### Atomkatastrophe in Tschernobyl

Im ukrainischen AKW Tschernobyl kommt es zur Kernschmelze, große Mengen Radioaktivität werden über Europa verteilt.

**17. DEZEMBER 1987**

#### Schwerer Zwischenfall im AKW Biblis

Ein offenstehendes Ventil und das Fehlverhalten der Bedienmannschaft lösen beinahe eine Kernschmelze im Reaktor Biblis A aus.

**1987**

#### Brundtland-Bericht erscheint

Wie ist eine umweltschonende Entwicklung bei Deckung der Grundbedürfnisse weltweit möglich? Dieser Frage widmet sich die UN-Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED).

**1986**

#### Gründung des Bundesumweltministeriums



**24. MÄRZ 1989**

#### Ölkatastrophe Exxon Valdez

Ein vor Alaska auf Grund gelaufener Ölfrachter verursacht die bis dahin größte Ölpest der Geschichte.

**1990****AKW Greifswald: Studie des Runden Tisches führt zur Stilllegung**

Unter Beteiligung des Öko-Instituts prüft die Kommission des zentralen Runden Tisches die Sicherheit des AKW Greifswald. Danach werden in der ehemaligen DDR alle AKW stillgelegt und alle AKW-Bau-projekte gestoppt.

**1990**

Das Öko-Institut hat nun mehr als 5.000 Mitglieder

» Ich habe manchmal gedacht, ich müsste noch mal weggehen. Aber es gibt einfach wenige Plätze, wo die Arbeit interessanter ist und wo schon auch die Einbettung, also die arbeitstägliche, freundschaftliche und freundliche Dimension, so gut ist. «

Dr. Felix Chr. Matthes,  
Forschungskordinator Energie- und  
Klimapolitik am Öko-Institut, verantwortlich  
für die Gründung des Berliner Büros

**1991**

**Eröffnung des Berliner Büros des Öko-Instituts**

**1992**

Prof. Dr. Rainer Grießhammer wird Mitglied der Enquete-Kommission des Bundestags „Schutz des Menschen und der Umwelt“.

**1995****Erste Beteiligung an einer Weltklimakonferenz**

Seitdem berät das Öko-Institut kontinuierlich die EU-Kommission und das Bundesumweltministerium in unterschiedlichen Verhandlungsbereichen.

**Ab 1995****Verhandlungen zum Biosafety-Protokoll**

Zwischen 1995 und 2000 ist Dr. Beatrix Tappeser, Leiterin des Gentechnikbereichs des Öko-Instituts, an den UN-Verhandlungen zu einer internationalen Kontrolle der Gentechnik beteiligt. Das Öko-Institut lehnt die Agro-Gentechnik aus wissenschaftlicher Sicht ab.

## Die 1990er Jahre: Von Konflikten zur Kooperation

**1990****Gründung des Grünen Punktes und des Dualen Systems Deutschland**

Mit dem Logo zeigen an diesem Wiederverwertungssystem beteiligte Hersteller, dass ihre Verpackungen über gelbe Säcke oder Tonnen eingesammelt und recycelt werden. Schnell gerät das Recyclingsystem in die Kritik. Seit seiner Einführung begleitet das Öko-Institut den Grünen Punkt immer wieder mit kritischen Studien, macht Änderungs- und Verbesserungsvorschläge.

**1991****Bundesregierung beschließt Maßnahmen zur Förderung regenerativer Energien**

Das Stromeinspeisegesetz tritt in Kraft. Es sieht unter anderem eine Abnahmegarantie für erneuerbaren Strom sowie eine feste Einspeisevergütung vor. Mit dem 1000-Dächer-Programm wird zudem die Installation von Photovoltaikanlagen gefördert.

**1990****Erster Bericht des Weltklimarates (IPCC)**

Das UN-Wissenschaftsgremium bestätigt den Klimawandel offiziell.

**1994****Biosafety-Protokoll**

Die UN-Verhandlungen über eine internationale Kontrolle der Gentechnik beginnen. Erst Anfang 2000 wird jedoch das Biosafety-Protokoll beschlossen.

**1992****UN-Umweltkonferenz in Rio de Janeiro**

Die Teilnehmer unterschreiben die UN-Klimarahmenkonvention und verabschieden die wegweisende Deklaration für eine Nachhaltige Entwicklung.



## Ab Ende 1996

### Der Castor-Konflikt

Der Leiter des Bereichs Reaktorsicherheit am Öko-Institut, Michael Sailer, kritisiert öffentlich die Blockaden der Castor-Transporte als kontraproduktiv. Der folgende Streit mit der Anti-Atombewegung reicht bis in das Institut hinein und hat Austritte von Mitgliedern zur Folge.



## 1997

### Veröffentlichung der Studie HoechstNachhaltig

1995 beginnt die intern und extern kontrovers diskutierte Zusammenarbeit mit dem Chemieunternehmen: Das Öko-Institut entwickelt ein Managementtool für eine nachhaltige Konzernstrategie.

## 1997

### Veröffentlichung der Produktlinienanalyse „Waschen und Waschmittel“ im Auftrag des Umweltbundesamtes

## Ab 1998

### Wissenschaftliche Begleitung des Mediationsverfahrens zum Ausbau des Flughafens Frankfurt / Main

## 1998

### Erste Website des Öko-Instituts geht online

## 1999

### Studie „Globalisierung in der Speisekammer“

## 1999

### Studie zum Atomtransport-Skandal

Das Öko-Institut und die Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit (GRS) zeigen, dass das Begleitpersonal und die allgemeine Bevölkerung von kontaminierten Atommülltransporten gefährdet werden können.

## 1999

### Gründung der Stiftung Zukunftserbe

## 1999

Michael Sailer und Lothar Hahn werden in die Reaktorsicherheitskommission (RSK) berufen

## 1999

Christian Küppers wird Mitglied der Strahlenschutzkommission

## 1995

### Erste UN-Klimakonferenz in Berlin

Deutschland kündigt an, seine CO<sub>2</sub>-Emissionen bis 2005 um 25 Prozent zu verringern (im Vergleich zu 1990).



## 1997

### Weltklimagipfel beschließt Kyoto-Protokoll

In Japan einigt sich die Staatengemeinschaft erstmals auf eine Begrenzung der Treibhausgasemissionen. Die Kyoto-Vereinbarung tritt aber erst 2005 in Kraft, nachdem sie schließlich auch von Russland ratifiziert wurde.

## 1998

### Liberalisierung des Strommarktes

In der Folge steigt die Zahl der Ökostromanbieter und -kunden.



» Im Grunde ist es ein gewisser Paradigmenwechsel gewesen und zwar war man vorher – so könnte man das vergleichen – mit Umweltpolitik in Nachsorge und da hat man den Schritt zur Vorsorge gemacht. Ganz so platt ist es natürlich nicht, aber man könnte es darauf verkürzen. Und so ein Paradigmenwechsel – das dauert immer. «

Christiane Friedrich,  
ehemalige Geschäftsführerin des Öko-Instituts

**2000****Studie „Energiewende 2020“**

Das Öko-Institut zeigt gemeinsam mit der Heinrich-Böll-Stiftung, wie der Atomausstieg gelingen kann.

**2002**

Michael Sailer wird Vorsitzender der Reaktorsicherheitskommission (RSK)

**2001****Studie „Umwelt und Tourismus“**

Erste Studie des Öko-Instituts zum weltweit stark wachsenden Wirtschaftssektor Tourismus.

**2005****Start der Verbraucherplattform EcoTopTen**

Hier empfiehlt das Öko-Institut besonders energieeffiziente und ökologische Massenprodukte.

**2005****Studie „Deutsche Abfallwirtschaft ist Vorreiter beim Klimaschutz“****2005****Abschluss des Projekts „Ernährungswende“**

Das Öko-Institut zeigt die Wege zu einer nachhaltigen Ernährung.

**2003****Studie „Grüne Gentechnik und ökologische Landwirtschaft“**

Das Öko-Institut zeigt damit: Der Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft gefährdet den Anbau von Bioprodukten.

## Die 2000er Jahre: Öko-Institut goes international

**2000****Atomausstieg**

Rot-grüne Bundesregierung leitet den Ausstieg in die Wege, der 2002 im Atomgesetz verankert wird.

**2000****Verabschiedung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes****Ab 2000****Beratungen zum Treibhausgas-Emissionshandel**

Hierbei berät auch das Öko-Institut die Bundesregierung und die EU bei der Vorbereitung und später auch bei der weiteren Ausgestaltung des Emissionshandels.

**2001****EU-Richtlinie zur Förderung erneuerbarer Energien**

Bis 2010 sollen 14 Prozent des Stromaufkommens der EU aus regenerativen Quellen stammen.

» Beim Atomausstiegsgesetz waren wir an der Ausarbeitung beteiligt. Dort, wo es insbesondere um viele Detailregelungen ging, die man klären und richtig formulieren musste. «

Michael Sailer,  
Mitglied der Geschäftsführung des Öko-Instituts

**2006****Erste Ausgabe der eco@work erscheint**

Die neue Mitgliederzeitschrift ersetzt die bisher veröffentlichten Öko-Mitteilungen und erscheint auch als E-Paper.

**2006****Studie „Soziale Auswirkungen der Produktion von Notebooks“**

Die Analyse zeigt, dass Notebooks in China unter bedenklichen sozialen und ökologischen Bedingungen produziert werden – und dass faire Notebooks nicht wesentlich teurer sein müssen. Gleichzeitig beeinflusst die Studie stark die Diskussion über sozialverträgliche Produktion.

**2009****Ausweitung des Blauen Engels auf das Thema Klimaschutz**

Hierfür entwickelt das Öko-Institut Vergabekriterien für 100 klimarelevante Produktgruppen.

*» Ich finde gut, dass wir weit in die Zukunft blicken und Szenarien von hinten rechnen und schauen, was passieren muss, wenn wir dahin kommen wollen. Und dass wir am Institut neue Instrumente entwickelt haben, die hilfreich sind. «*

Dorothea Michaelsen-Friedlieb,  
seit 1996 Vorstandsmitglied des  
Öko-Instituts

**2008****Michael Sailer wird Vorsitzender der Entsorgungskommission (ESK)****2008****Pilotprojekt zur Ermittlung des CO<sub>2</sub>-Fußabdrucks, gemeinsames Memorandum mit dem Bundesumweltministerium und dem Umweltbundesamt****2009****Start der Studienreihe „Renewability“**

Im Fokus des Projektes stehen Klimaschutzstrategien für den Verkehrssektor, es werden Stakeholder einbezogen.

**2005****EU-Ökodesign-Richtlinie tritt in Kraft**

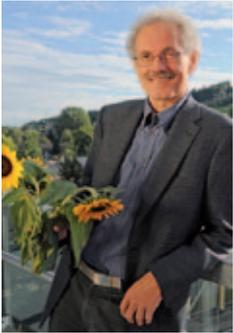
Sie dient der umwelt- und klimafreundlichen Produktgestaltung.

**2005****Beginn des EU-Emissionshandels****2007****EU-Chemikalienverordnung REACH**

Mehr Transparenz und Sicherheit im Umgang mit Chemikalien sind das Ziel der Verordnung. Das Öko-Institut begleitet die Nachhaltigkeitsbewertung von Chemikalien intensiv.

*» Ich glaube, wir brauchen wieder größere Entwürfe. Wir brauchen Entwürfe zur Frage der Mobilität, wir brauchen Entwürfe, wie sich Städte entwickeln können und sollen, wir brauchen Entwürfe, wie wir mit unserem Konsum zurechtkommen. «*

Prof. Dr. Gerd Michelsen,  
Mitbegründer des Öko-Instituts



**2010**  
**Umweltpreis der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU)**  
 Prof. Dr. Rainer Grießhammer erhält den höchstdotierten europäischen Umweltpreis.

**2010**  
**Öko-Institut goes Social Media**



**2011**  
**Gründung von Ecornet**  
 Im Ecological Research Network sind acht außeruniversitäre, gemeinnützige Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschungsinstitute zusammengeschlossen.



**2013**  
**Ergebnisse des Forschungsprojekts IMPACT**  
 Analysiert wurden die Potenziale von Corporate Social Responsibility (CSR) in Unternehmen.

**2015**  
**Models of Change**  
 Die Studie zeigt, wie Transformationen und Systeminnovationen in Richtung Nachhaltigkeit erfolgreich sein können.



Das Öko-Institut fragt: Wo stehen wir bei der Umsetzung der Energiewende – 35 Jahre nach Veröffentlichung der ersten Energiewendestudie, 35 Jahre vor dem Klimaschutzbezogenen Zieljahr 2050?

**2016**  
**Obsoleszenz-Studie des Öko-Instituts**  
 Im Fokus steht die verkürzte Lebensdauer von Elektro- und Elektronikgeräten.



Das Eigenprojekt entwirft einen Fahrplan zum nachhaltigen Umgang mit Rohstoffen.

## Die 2010er Jahre bis heute: Die Zukunft hat begonnen

**2010**  
**Kabinett Merkel kippt den Atomausstieg**  
 Beschlossen wird eine Verlängerung der Laufzeiten deutscher Atomkraftwerke.



**11. März 2011**  
**Atomkatastrophe von Fukushima**  
 In drei Reaktorblöcken kommt es nach einem Erdbeben und einem Tsunami zur Kernschmelze. Das Öko-Institut informiert intensiv über Gefahren, Risiken und Hintergründe des Reaktorunfalls.

**2011**  
**Kehrtwende: Bundesregierung beschließt Atomausstieg und Energiewende**  
 Bis 2022 sollen die deutschen AKW abgeschaltet werden.

**2015**  
**UN-Klimagipfel in Paris**  
 Die Mitgliedsstaaten einigen sich auf einen neuen Weltklimavertrag.

**2015**  
**UN-Mitgliedsstaaten beschließen Sustainable Development Goals (SDGs)**  
 Die Ziele für eine nachhaltige Entwicklung sollen bis 2030 umgesetzt werden.



**2016**  
**Abschlussbericht der Endlagerkommission**  
 Michael Sailer war 2014 in die Kommission berufen worden.

» Heute würde ich sagen, das Öko-Institut ist eine anerkannte wissenschaftliche Einrichtung geworden. Das finde ich schön, Respekt. «

Siegfried de Witt, Mitbegründer des Öko-Instituts

2017

40 Jahre  
 Öko-Institut e.V.



» Also die Probleme sind so gewaltig, die Arbeit reicht dazu nicht aus. Es kommen immer wieder auch neue Fragen hinein oder Fragen, die man immer hatte, werden jetzt neu justiert und neu eingeschätzt. «

Udo Simonis,  
 emeritierter Professor für Umweltpolitik

# Unsere Zukunft

## Der Blick nach vorne

Eine lange Geschichte liegt hinter uns. Vier spannende Jahrzehnte. Unzählige herausragende Ereignisse. Mehrere tausend spannende Projekte. Etliche inspirierende Begegnungen. Wir sind stolz auf unsere Geschichte, auf das Erreichte, auf die Impulse, die wir für eine nachhaltige Entwicklung geben konnten.

Doch wir wären nicht das Öko-Institut, wenn wir an dieser Stelle nur zurückblicken würden. Es hat uns schon immer ausgezeichnet, dass wir nach vorne schauen. Bei der ersten Energiewende-Studie und der Entwicklung einer nachhaltigen Konzernstrategie für die Hoechst AG ebenso wie bei der Erarbeitung von Handlungsempfehlungen für umweltgerechtere Großveranstaltungen. Der Blick nach vorne gehört selbstverständlich zu unserer Arbeit, sei es bei der Formulierung von Szenarien für die Entwicklung des Verkehrssektors, mit Blick

auf die Notwendigkeit einer Suffizienzpolitik oder das unbequeme Endlagersuchverfahren und die damit verbundenen Entscheidungen bis zum Jahr 2031.

Auch auf den kommenden Seiten wollen wir daher in die Zukunft blicken. Wir befassen uns mit den zentralen Ereignissen der kommenden Jahrzehnte, aber auch den Entwicklungen, die für unsere Arbeit relevant sein werden. Im Doppelgespräch mit Michael Sailer, Sprecher der Geschäftsführung des Öko-Instituts, und Dr. Wiebke Zimmer, stellvertretende Leiterin des Bereichs Ressourcen & Mobilität, erfahren Sie mehr über die Arbeitsweisen des Öko-Instituts – und ihre Herausforderungen. Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zeigen unter der Überschrift „Was wir uns wünschen“, welche Ideen und Gedanken sie für eine nachhaltige Zukunft haben.

# Die nächsten Jahrzehnte

2020

Bis **2017** sollen drei Prozent des EU-Bruttoinlandsprodukts für Forschung und Entwicklung genutzt werden.

Ab **2020** rechnet die Internationale Energieagentur (IEA) mit stark steigenden Ölpreisen.

Bis **2021** führt die Europäische Kommission eine Überprüfung der Richtlinie zur Beschränkung der Verwendung bestimmter gefährlicher Stoffe in Elektro- und Elektronikgeräten (RoHS-Richtlinie) durch.

2030

Bis **2022** soll das letzte Atomkraftwerk in Deutschland abgeschaltet werden.

2040

Bis **2030** sollen die 17 Sustainable Development Goals (SDGs) erfüllt sein, dazu gehören unter anderem die Abschaffung von Armut und Hunger sowie Geschlechtergerechtigkeit und bezahlbare, saubere Energie.

2050

Ab **2030** fordern die Bundesländer ein Verbot von Verbrennungsmotoren.

2060

Bis **2031** soll das Endlagersuchverfahren abgeschlossen sein.

2070

Bis **2049** kann nach einer aktuellen Analyse des Öko-Instituts die Rohstoffwende in Deutschland umgesetzt sein.

2080

Bis **2050** wohnen und arbeiten zwei Drittel der Menschen in Städten – das erwartet die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD).

2090

Bis **2050** könnte laut der Ellen-MacArthur-Stiftung in den Weltmeeren mehr Plastikmüll als Fisch schwimmen.

2100

Bis **2050** will Deutschland seine Treibhausgasemissionen um 80 bis 95 Prozent (im Vergleich zu 1990) mindern.

Bis **2050** soll der Anteil regenerativer Energien an der einheimischen Stromversorgung bei gut 80 Prozent liegen.

Bis **2100** werden nach Schätzungen der Uno 11,2 Milliarden Menschen auf der Erde leben.

## Wichtige Entwicklungen für unsere Zukunft

Die Welt wird sich verändern in den nächsten Jahren, Jahrzehnten und Jahrhunderten. Manche Entwicklungen können wir schon heute absehen,

manche werden uns überraschen, manch erwartetes Ereignis wird aber vielleicht auch nicht oder anders eintreten als wir das heute denken.

Drei Beispiele zeigen, wie sich unser Alltag in Zukunft weiter verändern kann.



Digitalisierung

Sie hat schon heute unsere Welt auf den Kopf gestellt: die Digitalisierung. Vor nicht allzu langer Zeit in kaum einem Haushalt vorhanden, können wir uns heute ein Leben ohne Computer und Smartphone kaum noch vorstellen. Egal, ob es um die Archivierung der Urlaubsbilder, die Kommunikation mit unseren Freunden oder das Bezahlen eines U-Bahn-Tickets geht. Diese Entwicklung ist unter anderem eng mit negativen Konsequenzen für Mensch und Umwelt verbunden – so mit Blick auf den Abbau der erforderlichen Rohstoffe und mangelhaftes Recycling. Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) müssen länger genutzt werden, um diese Auswirkungen zu begrenzen. Aber auch Fragen der Datensicherheit und soziale Aspekte spielen beim Thema Digitalisierung eine zentrale Rolle: Werden sich die Menschen zunehmend voneinander entfremden oder werden wir uns mit Hilfe der digitalen Medien stärker miteinander vernetzen, lokal und international? Und wie kann die Digitalisierung zur Einsparung von Energie, Rohstoffen und zu mehr Umweltschutz führen?

*Digitalisierung und Umwelt – ein wichtiges Thema für das Öko-Institut, bei dem Strategien für eine nachhaltige IKT-Politik entwickelt werden.*



Autonomes Fahren

Gerade noch von vielen als versponnene Zukunftsphantasie verlacht, macht sich das autonome Fahren auf den Weg, eine greifbare Mobilitätsvision zu werden. Das autonome Fahren bietet eine große Zahl von Optionen für ein nachhaltiges und komfortables Leben – sei es mit Blick auf eine Zunahme von Car-sharing und den Rückbau von Parkplätzen in der Stadt oder auch in Hinsicht auf eine bessere Anbindung des ländlichen Raums sowie eine höhere Effizienz des Verkehrs. Allerdings könnte autonomes Fahren auch zu einer Zunahme des Verkehrs und der Emissionen führen. Werden wir in wenigen Jahren oder Jahrzehnten tatsächlich nicht mehr selbst lenken? Welcher regulatorische Rahmen ist notwendig, damit mögliche Potenziale des autonomen Fahrens für mehr Nachhaltigkeit genutzt werden?

*Mit den Auswirkungen des autonomen Fahrens auf die Zukunft der Mobilität beschäftigt sich der Bereich Ressourcen & Mobilität des Öko-Instituts.*



Erneuerbare Energien

Wir können nicht genug von ihnen bekommen: Sonne und Wind. Kurz gesagt: erneuerbaren Energien. Wir wünschen uns eine Energieversorgung, die vollständig auf ihnen basiert. Wie wird das gelingen? Welche Anforderungen stellt der Ausbau von Sonne, Wind & Co. an die Gestaltung des Energiemarktes und das Agieren seiner Teilnehmer? Wie werden Energienutzung und -speicherung koordiniert? Diese und weitere Fragen müssen beantwortet werden. Nicht nur mit Blick auf Deutschland, sondern auch in Hinsicht auf einen europäischen Strommarkt.

*Das Öko-Institut beschäftigt sich in unterschiedlichen Projekten mit erneuerbaren Energien. Ihre Potenziale bestmöglich zu unterstützen ist ein zentrales Anliegen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus allen Institutsbereichen.*

# Was wir uns wünschen

Die Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter  
des Öko-Instituts  
blicken in die  
Zukunft.



In meinen Projekten merke ich oft, dass ich erst dann etwas bewirke, wenn ich mir die Zeit nehme, mit den Menschen zu reden, die von Entwicklungen betroffen sind und etwas verändern wollen. Mehr Zeit zu haben, mit ihnen in Kontakt kommen, ist mir sehr wichtig.

*Daniel Bleher,  
Senior Researcher  
(Ressourcen & Mobilität)*



Ich habe mir vorgestellt, wie wunderbar es wäre, wenn auf unseren Straßen in naher Zukunft nur noch Elektroautos fahren würden. Was würden wir alles wieder hören, wie würde sich wohl unsere Aufmerksamkeit verändern, wenn der andauernde Straßenlärm wegfällt...?

*Kathrin Graulich,  
Stellvertretende Leiterin des Bereichs  
Produkte & Stoffströme*



Es muss nicht jedes Land die gleichen Fehler wiederholen. Gesetze, Systemlösungen, gute Beispiele. Man kann voneinander lernen. Das ist zwar optimistisch gedacht, aber möglich.

*Dr. Izabela Kosińska,  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin  
(Ressourcen & Mobilität)*



Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass noch mehr Unternehmen Nachhaltigkeit nicht nur als Kommunikationsaufgabe wahrnehmen, sondern nachhaltiges Wirtschaften als tiefgehende Gestaltungsaufgabe sehen.

*Carl-Otto Gensch,  
Leiter des Bereichs  
Produkte & Stoffströme*



Ich wünsche mir, dass Deutschland im Ausland als Vorbild wirkt, weitere Industrienationen aus der Kernenergie aussteigen und die grenznahen Anlagen vom Netz gehen. Und die Endlagerfrage muss gelöst werden. Diese Themen bleiben aktuell.

*Christian Küppers,  
Stellvertretender Leiter des Bereichs  
Nukleartechnik & Anlagensicherheit*



Ich bin auch persönlich neugierig, wie sich das Verfahren zur Auswahl eines Endlagerstandorts in der Praxis bewährt und wie sich die Beteiligungsprozesse konkret gestalten. Wichtig ist, dass das Thema weiterhin weit oben auf der politischen Agenda bleibt und zielorientiert daran gearbeitet wird, denn die derzeitige Zwischenlagerung der Abfälle bietet keine langfristige Sicherheit.

*Beate Kallenbach-Herbert,  
Leiterin des Bereichs  
Nukleartechnik & Anlagensicherheit*



Wenn in 20 Jahren keine Kohle mehr verbrannt werden soll und in 30 Jahren keine Pkw mit Diesel- und Benzinmotoren mehr auf unseren Straßen fahren sollen, dann müssen wir uns heute mit dem Übergang beschäftigen. Das Thema zu umgehen oder auf übermorgen zu verschieben, ist keine Lösung.

*Dirk Arne Heyen,  
Senior Researcher  
(Umweltrecht & Governance)*



Ich bin mir sicher, dass die Energiewende langfristig nur als europäisches Projekt funktionieren wird. Wenn der Wind mal bei uns nicht weht, ist die Chance groß, dass die Sonne in Spanien scheint oder in Finnland Windenergie eingespeist wird. Gerade in der aktuellen Zeit brauchen wir eine positive Vision für Europa.

*Hauke Hermann,  
Senior Researcher  
(Energie & Klimaschutz)*



Ziele sind zumindest auf dem Papier leicht zu definieren: Emissionen stark reduzieren, Lieferketten besser kontrollieren, bessere Luft in den Städten usw. Bei den Instrumenten hingegen liegt der Teufel im Detail. Mit welchen gelingt es am besten, diese Ziele zu erreichen – und wie setzt man diese um? Das ist die Schraube, an der ich mit drehen möchte.

*Verena Graichen,  
Senior Researcher  
(Energie & Klimaschutz)*



Wissen schaffen ist das eine. Wissen weitergeben das andere. Doch gehört beides unwiderruflich zusammen. Schließlich kann ich nur das bewahren, was ich verstehe und wertschätze. Und ich kann nur dann etwas verändern, wenn ich begriffen habe, warum ich etwas verändern sollte.

*Alexa Hännicke,  
Assistentin  
(Öffentlichkeit & Kommunikation)*



Die gegenseitige Wertschätzung gehört für mich genauso zum Thema Nachhaltigkeit wie die wissenschaftliche Arbeit. Freundlich und achtsam sein, sich rechtzeitig mitteilen, bei Problemen offen miteinander reden. Das gelingt uns sehr gut.

*Marianne Burchard-Huber,  
Mitarbeiterin im Institutssekretariat  
(Geschäftsstelle Freiburg)*

Wir fördern Nachhaltigkeit. Zeigen wissenschaftlich begründete und praktisch umsetzbare Lösungen.

# Das ist notwendig. Und das geht.

Ein Gespräch mit Michael Sailer und Dr. Wiebke Zimmer



Der Blick in die Zukunft gehört seit 40 Jahren zum Öko-Institut – sei es bei der Frage nach einer nachhaltigen Energieversorgung oder eines sicheren Atommüll-Endlagers. Doch wie arbeiten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler konkret für eine nachhaltige Zukunft? Welche Herausforderungen müssen sie überwinden? Darüber haben wir mit Michael Sailer, Sprecher der Geschäftsführung des Öko-Instituts, und Dr. Wiebke Zimmer, stellvertretende Leiterin des Bereichs Ressourcen & Mobilität gesprochen.

**Michael Sailer, wie sicher sind Sie sich, wenn Sie Prognosen aufstellen?**

Michael Sailer: Das kommt darauf an, ob wir über die Grundlinien oder Details sprechen. Bei den Grundlinien bin

ich mir sehr oft sicher, weil wir da viel Erfahrung haben. Aber wie es sich dann im Detail entwickeln wird, das weiß ich auch nicht. Am Beispiel Fukushima: Es war völlig klar, dass irgendwann wieder ein Unglück in einem Kernreaktor passieren wird und dass es in einem Industrieland passieren wird, weil dort die meisten stehen.

**Wie geht man mit so einer Unglücks-situation am besten um?**

Sailer: Wir stellen uns nicht gerne hin und sagen: Wir haben es doch gewusst. Außerdem muss man auf die eigene Glaubwürdigkeit aufpassen. Mir war schnell klar, dass die Aufräumarbeiten Jahrzehnte dauern würden. Aber hätte ich das eine Woche nach dem Unglück gesagt, hätte mir keiner geglaubt.

Manchmal denke ich aber auch, dass wir Fakten oder Ergebnisse nicht ausreichend hervorheben, so dass sie bei Politikern und Öffentlichkeit auch wirklich ankommen.

**Zum Beispiel?**

Sailer: Wir hätten viel früher darüber sprechen müssen, welche großen wirtschaftlichen Herausforderungen die Hinwendung zu erneuerbaren Energien mit sich bringt. Beim Thema Emissionshandel hätten wir deutlicher sagen müssen, dass CO<sub>2</sub>-Zertifikate nur dann sinnvoll sind, wenn sie teuer sind.

**Wiebke Zimmer, wie ist es in Ihrem Fachgebiet, dem Verkehrssektor? Haben Sie auch das Gefühl, dass Sie nicht genug auf Dinge hinweisen?**

Wiebke Zimmer: Eigentlich nicht. So weisen wir zum Beispiel schon sehr lange darauf hin, dass hier einfach nicht genug passiert. Wir zeigen immer wieder, dass wir so ziemlich alle Nachhaltigkeitsziele verfehlen werden, wenn wir so weitermachen wie bisher.

### **Wenn Sie sehr ambitionierte Szenarien entwickeln – für wie realistisch halten Sie deren Eintreten?**

Zimmer: Ich denke schon, dass es realistisch ist, dass der Verkehr nachhaltiger wird. Doch dafür muss sich das Mobilitätsverhalten grundsätzlich ändern und ob die Menschen ihre Einstellung zum Auto ändern werden, lässt sich leider nur schwer vorhersehen. Wir müssen wegkommen vom autozentrierten System. Die Politik scheut sich aber, strenge Vorgaben für Pkw zu machen oder die Pkw-Nutzung zu verteuern, weil sie um Wählerstimmen fürchtet. In der Industrie bewegt sich inzwischen etwas, weil andere Länder vorangehen, aber der notwendige umfassende Strukturwandel stößt immer noch auf Widerstand.



### **Wie lässt sich dann etwas verändern?**

Zimmer: Mir machen vor allem Dinge auf lokaler Ebene Mut, die aus der Zivilgesellschaft kommen – so etwa der Volksentscheid Fahrrad, der in Berlin in Sachen Radverkehr wirklich was auf die Beine gestellt hat und der Politik zeigt, dass man nicht alle Wähler verlieren muss, wenn man die Privilegierung des Pkw reduziert.

Sailer: Auch die Energiewende war schlussendlich nur so gut möglich, weil es entsprechende Bewegungen schon für Jahrzehnte in der Bevölkerung gab.

Zimmer: Wir fragen uns im Bereich oft, wo man konkret ansetzen kann. Vor zwei Jahren hätte ich noch gesagt: Man muss am großen Rad drehen. Inzwischen denke ich: Wenn man eine sichtbare Akzeptanz in der Bevölkerung will, muss man die Vision einer lebenswerten Stadt erlebbar machen. Muss den Menschen zeigen, dass es wirklich ein Mehr an Lebensqualität bedeutet, wenn weniger Autos unterwegs oder geparkt sind und es dadurch mehr Raum für andere Dinge gibt. Dann traut sich die Politik vielleicht auch, Veränderungen herbeizuführen.

### **Was kann das Öko-Institut tun, damit diese Vision Realität wird?**

Zimmer: Das Spannende ist doch: Da, wo wirklich etwas passiert, wo es heute schon tolle Vorzeigeprojekte gibt, sitzt immer jemand in der Verwaltung, der aus eigenem Antrieb versucht, diese Vision Wirklichkeit werden zu lassen. So zum Beispiel in Bremen, wo dadurch das Thema Carsharing einen enormen Schub bekommen hat.

Sailer: Unsere Rolle ist es, genau solche Bewegungen zu stabilisieren. Wir sind uns dessen bestimmt oft gar nicht so bewusst, aber wir helfen diesen Menschen dadurch, dass sie sagen können: Das ist alles wissenschaftlich erwiesen. Das ist notwendig. Und das geht.

Zimmer: Wichtig ist auch, dass wir in viele Bereiche gute Kontakte haben, in die Industrie und die Politik, aber auch in Verbände, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Dadurch übernehmen wir zusätzlich zu unserer wissenschaftlichen Kompetenz eine Vernetzungsrolle.

Sailer: Ja, wir bringen Menschen aus unterschiedlichen Ecken zusammen, zum Beispiel bei der Jahrestagung zum Thema Ressourcen. Diese Plattformrolle ist sehr zentral für uns. In dem Sinne, dass sich Menschen bei uns miteinander unterhalten können. Und das bekommen wir schon seit 30, 35 Jahren sehr gut hin.

### **Sie haben sich dem Thema Nachhaltigkeit verschrieben. Wie gelingt es,**

### **das immer wieder in den Vordergrund zu rücken?**

Zimmer: Ich denke, wir müssen immer wieder zeigen, welche Ziele mit Nachhaltigkeit verbunden sind – weniger Emissionen, weniger Lärm, weniger Ressourcenverbrauch zum Beispiel – und dann die richtigen Rahmenbedingungen setzen. Das heißt auch: Die noch immer bestehende Lücke zwischen dem, was die Menschen wichtig finden – zum Beispiel den Klimaschutz – und dem, was sie dann auch bereit sind, dafür zu tun, zu schließen. Zum Glück ist in vielen Sektoren in punkto Klimaschutz schon sehr viel passiert. Davon brauchen wir mehr, getragen von ökonomischen Anreizen und auch Verboten.



Sailer: Verbote gelingen allerdings nur in einem Klima, in dem sie auch politisch durchsetzbar sind. Zu diesem Klima hat das Öko-Institut oft beigetragen. Man darf sich niemals dem Pessimismus hingeben zu sagen: Die Welt ist schrecklich und war schon immer schrecklich und ich kann nichts dagegen tun.

### **Wie schafft man es, diesem Pessimismus zu begegnen?**

Sailer: Man muss ihn sich bewusst machen, darüber diskutieren. Aber vor allem auch die positiven Dinge hervorheben. Unsere 40-Jahres-Feier ist ein gutes Beispiel dafür. Wir blicken im Jubiläumsjahr zurück auf das Erreichte und sehen: Wir sind ein toller Laden. Ich glaube, das macht sehr viel aus, auch für die Jüngeren, in einem Institut zu sein, das schon so viel im Sinne der Umwelt bewegt hat.

# Grußwort



Im Internetangebot des Öko-Instituts findet sich eine Studie des Sozialwissenschaftlers Jochen Roose zum 25-jährigen Jubiläum des Öko-Instituts. Ich kann den Text nur zur Lektüre empfehlen. Aus heutiger Sicht, zum 40-jährigen Jubiläum, ist das letzte Kapitel interessant, in dem Roose im Jahr 2002 „in die Glaskugel“ blickt und dort Szenarien zur Zukunft des Öko-Instituts entwirft. Heute können wir das „Niedergangs-“ und „Radikalisierungsszenario“ Gott sei Dank verwerfen. Der Wirklichkeit am nächsten kommt das „Normalisierungsszenario“ – und es ist nicht das schlechteste. In der Tat: Das Öko-Institut hat heute einen wichtigen Platz gefunden, es prägt die Umweltdebatte mit und setzt sehr wichtige Impulse.

Dieser Erfolg war vor 40 Jahren nicht abzusehen. Das Öko-Institut hat, wie übrigens auch das Bundesumweltministerium, seine Wurzeln in der Debatte um die Atomkraft. Es ging aus dem Widerstand gegen den Bau des Kernkraftwerks Wyhl im Breisgau hervor. Der Widerstand gegen Wyhl war innerhalb der Anti-Atom-Bewegung ein besonderer, nicht nur wegen seines schlussendlichen Erfolges. Er war geprägt von einer klaren Strategie der Gewaltlosigkeit und einer außergewöhnlichen Verankerung in der Bevölkerung vor Ort. Trotz erster Erfolge vor Gericht zeigte sich damals, dass es die Bürgerinitiativen mit einer geschlossenen Abwehrfront aus Experten aus Verwaltung und Industrie aufnehmen mussten. „Mit

dem Institut wollen wir Bürgern helfen, wissenschaftliche Unterstützung für ihre Verfahren zu gewinnen, indem wir Gutachten liefern und Sachverständige vermitteln“, so heißt es in der Gründungserklärung des Öko-Instituts.

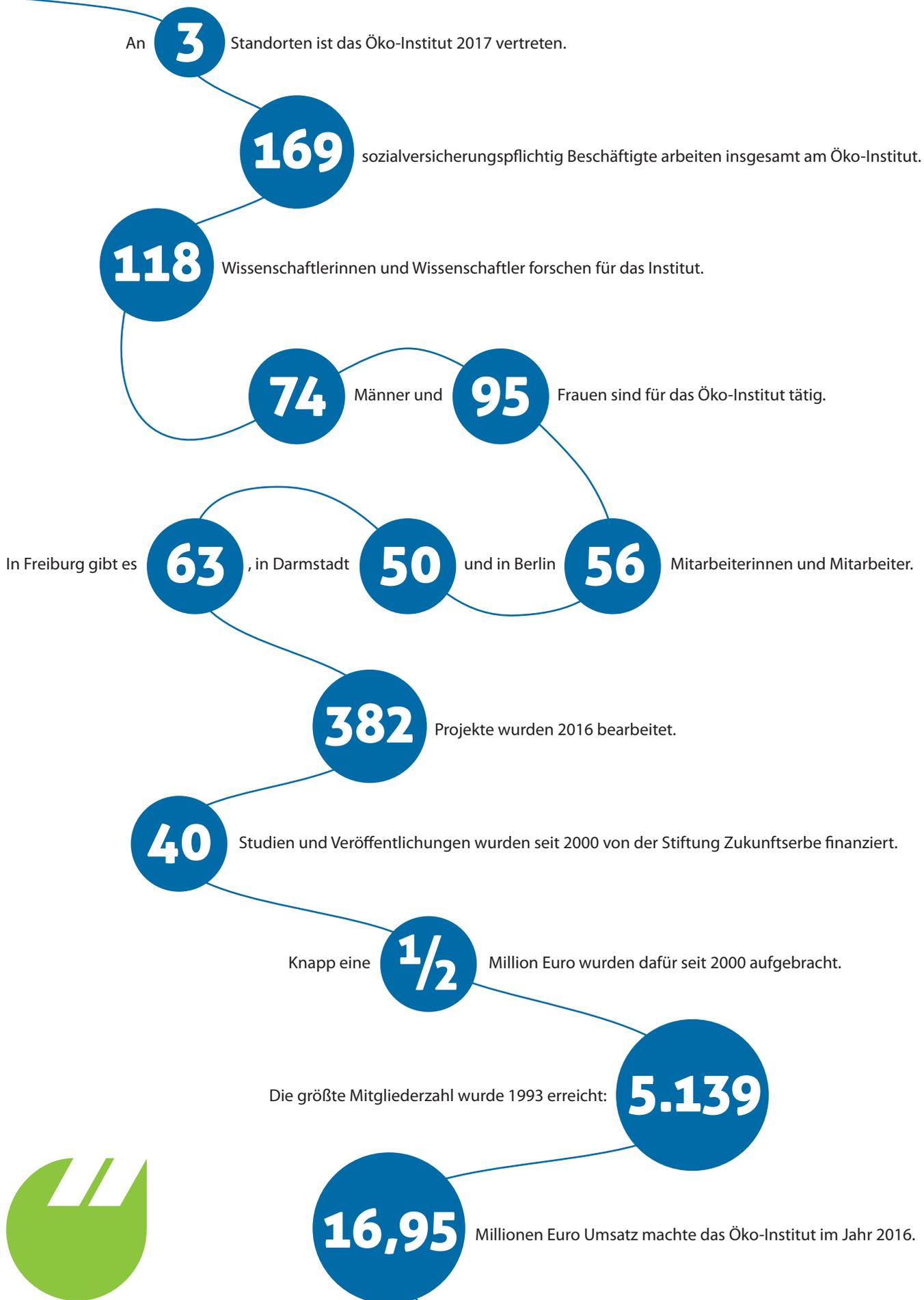
Wissenschaftliche Gegenöffentlichkeit für mehr Umweltschutz – das mag damals vielen blauäugig vorgekommen sein. Aber es erwies sich als erfolgreicher Weg, übrigens auch außerhalb der Atomdebatte.

Das Gelände des AKW Wyhl ist heute ein Naturschutzgebiet, der Ausstieg aus der Atomenergie ist beschlossen. Im März dieses Jahres hat die Bundesregierung einen Entwurf zur Novellierung des Standortauswahl-Gesetzes für die Atommüll-Lagerung vorgelegt. Damit sind wir dem Ziel einen großen Schritt näher gekommen, einen politischen Großkonflikt zu beenden, der unser Land für Jahrzehnte in Atem gehalten hat. Das Öko-Institut wird uns Politikerinnen und Politiker weiter dabei kritisch begleiten, auch bei den anderen für unsere Zukunft so wichtigen Umweltthemen, vom Klimaschutz bis zum nachhaltigen Konsum.

**Dr. Barbara Hendricks**

*Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit*

# Das Öko-Institut in Zahlen



# PERSÖNLICHES

Dr. med. Hermann Kater, Hameln

Für seine Verdienste um die deutsche Ärzteschaft und um den Hartmannbund ist Dr. med. H. Kater mit der Hartmann-Thieding-Plakette ausgezeichnet worden. Dr. Kater ist ein sehr engagierter Vertreter in Sachen Kernkraftwerke.

Wir beglückwünschen Dr. Kater, der Gründungsmitglied des Öko-Institutes ist, sehr herzlich zu seiner Auszeichnung.

Dr. Hartmut Bossel, Stutensee/Karlsruhe

Seit dem 1.1.1978 hat Dr. H. Bossel die wissenschaftliche Leitung des Instituts für angewandte Systemforschung und Prognose (ISP) in Hannover übernommen. Dieses Institut wurde von Prof. Dr. Pestel (Club of Rome), dem derzeitigen niedersächsischen Wissenschaftsminister, gegründet. Für seine neue Aufgabe begleiten Herrn Bossel die besten Wünsche.

## WISSENSCHAFTLICHES KURATORIUM

Zur Mitarbeit im wissenschaftlichen Kuratorium haben sich bislang folgende Damen und Herren bereiterklärt:

Dr. Erhard Eppler, Stuttgart;  
 Prof. Dr. P. Fornallaz, Zürich;  
 Prof. Dr. Theo Ginsburg, Zürich;  
 Dr. H. Gruhl, Bonn;  
 Prof. Dr. Robert Jungk, Salzburg;  
 Dipl.-Ing. Karl Werner Kieffer  
 Kaiserslautern;  
 Prof. Donella H. Meadows (Club of Rome)  
 Prof. Denis L. Meadows (Club of Rome), USA;  
 Dr. Frederic Vester, München.

## ZUR ENTWICKLUNG DES INSTITUTS

Seit der Gründung des Instituts stellen sich die Mitgliederzahlen sowie die

finanzielle Entwicklung in einem relativ erfreulichen Bild dar. Schon seit einiger Zeit bewegen wir uns bei den Mitgliederzahlen im dreistelligen Bereich. Wenn man bedenkt, daß eine verstärkte Werbung mit Prospekten erst seit Anfang Dezember durchgeführt werden konnte, stimmt diese Entwicklung sehr optimistisch.

Das bisherige Ergebnis konnten wir bislang u.a. aufgrund des engagierten Einsatzes der Mitglieder erzielen. Dieser Einsatz ist aber auch für die kommenden Monate dringend erforderlich. Sowohl die aktiven als auch die fördernden Mitglieder sollten sich künftig um weitere Interessenten für das Institut bemühen. Wird dies geschehen, kann mit Sicherheit auf der nächsten Mitgliederversammlung am 15. April 1978 eine positive Zwischenbilanz gezogen werden.

## Impressum:

eco@work – Juni 2017 – ISSN 1863-2009 – Herausgeber: Öko-Institut e.V.  
 Redaktion: Mandy Schoßig (mas), Christiane Weihe (cw), Prof. Dr. Rainer Griebhammer – Verantwortlich: Michael Sailer

Druckauflage: 2.800; digitale Verbreitung: rund 7.000 Abonnenten – Im Internet verfügbar unter: [www.oeko.de/epaper](http://www.oeko.de/epaper)

Gestaltung/Layout: Tobias Binnig, [www.gestalter.de](http://www.gestalter.de) – Technische Umsetzung: Markus Werz – Gedruckt auf 100 Prozent Recyclingpapier  
 Redaktionsanschrift: Schicklerstr. 5-7, 10179 Berlin, Tel.: 030/4050 85-0, Fax: 030/4050 85-388, [redaktion@oeko.de](mailto:redaktion@oeko.de), [www.oeko.de](http://www.oeko.de)

### Bankverbindung für Spenden:

GLS Bank, BLZ 430 609 67, Konto-Nr. 792 200 990 0, IBAN: DE50 4306 0967 7922 0099 00, BIC: GENODEM1GLS

Spenden sind steuerlich abzugsfähig.

**Bildnachweis:** S.2 Kahl: © Sebastian Suchanek, Earth Day: CC-BY-SA 3.0, [https://en.wikipedia.org/wiki/Earth\\_Day](https://en.wikipedia.org/wiki/Earth_Day), Wyhl: © AIMare CC-BY-SA 3.0; S.3 Altner: © Altner, Gorleben Report: © Fischer Verlag; S.4 Öko-Knigge: © Rowohlt, Waldsterben © Stepkonek – [wikimedia.org](http://wikimedia.org), Grüne: © Grafiker o. Ang.; Bundesarchiv Plak 104-PM0353-029, Bhopal: © Julian Nitzsche, CC-BY-SA 3.0; S.5 Tschernobyl: © [www.chernobylwel.com](http://www.chernobylwel.com), BMU: © Wolkenkratzer, CC-BY-SA 3.0; S.6 Greifswald: © sonderdienste in der Wikipedia auf Deutsch, CC BY-SA 3.0 DE, Weltklimarat: © IPCC, UN Umweltkonferenz: © worldwatch, [www.worldwatch.org](http://www.worldwatch.org); S.7 Kastor: © GuenterHH auf flickr.com (CC BY-ND 2.0); S.8 Ernährungswende: © oekom verlag, Atomausstieg: © Sorodorin auf Wikipedia / CC BY-SA 3.0, Emissionshandel: © Markus Schweiß, (CC BY-SA 3.0); S.9 Emissionshandel: © „Lucy 44“ auf Wikipedia, (CC-BY-SA 3.0); S.11 © stockWERK - Fotolia.com; S.13 links: © everythingpossible - Fotolia.com, Mitte: © RioPatuca Images - Fotolia.com, rechts: © Massimo Cavallo - Fotolia.com; S.16/17 © Öko-Institut, Sebastian Pfütze; andere gemeinfrei oder © privat oder © Öko-Institut, Ilja C. Hendel